



Glanzvoller Abschluss der diesjährigen Sparkassen-Unternehmerkonferenz: Die Verleihung der Bayerischen Gründerpreise im NCC.



UnternehmerKonferenz 2015 der bayerischen Sparkassen in Nürnberg:

SICHER AGIEREN – SCHNELL REAGIEREN

Nicht nur Unternehmer müssen sich behaupten, sondern auch die Kommunen haben zwischen Aufgaben und Ausgaben einen angemessenen Weg zu verfolgen. Dem Zusammenspiel von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen und Möglichkeiten widmete sich die 13. UnternehmerKonferenz des Sparkassenverbandes Bayern im NürnbergConvention Center NCC Ost. Die Tagung bot Information und Orientierung und war erneut eine kompakte und effiziente Business-Plattform für Vertreter der Kommunen und der regionalen Wirtschaft.

Mit über 30 Vorträgen, individuellen Expertengesprächen und rund 20 fachbegleitenden Info- und Beratungsständen bot die UnternehmerKonferenz den über 1.300 Teilnehmern auch heuer ein breites Spektrum an Wissen, Information, Beratung und ein ausgezeichnetes Networking-Umfeld.

Als regionale Finanzdienstleister sehen sich die bayerischen Sparkassen gleichermaßen als Partner und Netzwerkknoten der

Kommunen und der Wirtschaft vor Ort. Für die Kommunen wurden top-aktuelle Vorträge ins Programm genommen, die Trends und Herausforderungen in den Landkreisen, Städten und Gemeinden beleuchteten.

PROGRAMM FÜR KOMMUNEN

Allein die Titel zeigten, wohin die Reise geht: „Ökonomie schlägt Demographie: Wo stehen Sie?“ – „Digitale Innovationen im

Zahlungsverkehr“ und „Gastarbeiter 3.0 – wie aus Flüchtlingen Mit(-arbeiter)menschen werden“.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Den Rahmen der UnternehmerKonferenz bildeten Impuls-, Keynote- und Best Practice-Vorträge vom Chef-Volkswirt der DekaBank, Dr. Ulrich Kater, von Stefan Hentschel (Google) und dem Zukunftsforscher Erik Händler sowie dem Arzt und Business-Trainer Dr. Roman F. Szeliga. Für ihr individuelles Tagesprogramm wählten die Teilnehmer aus einem breiten Themen-Pool ihre Favoriten aus. Die Fachvorträge deckten die klassischen Bereiche rund um Finanzierung, Fördermittel und Leasing, Management und Versicherungen ab. Weitere Themen zu Mitarbeiterbindung, Nachfolgeregelungen,

TERMIN FÜR 2016

Die nächste Unternehmerkonferenz der bayerischen Sparkassen findet am 2. Juni 2016 im NürnbergConvention Center NCC Ost der Messe Nürnberg statt.

Informationen:

www.unternehmerkonferenz.de

Kontakt über Andrea Bastian,

Tel.: 089/2173-1377; Fax: 089/2173-1393;

eMail: andrea.bastian@svb-muc.de

Online-Handel, gewerblichen Schutzrechten, Risikoabsicherung und vielem mehr rundeten die Auswahl ab.

FESTGALA FÜR ERFOLGREICHE

Nach der UnternehmerKonferenz fand am Abend die Verleihung des Bayerischen Gründerpreises 2015 statt – traditionell im Rahmen einer Festgala mit TV-Live-Aufzeichnung. Der Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, Roland Schmautz, betonte den Erfolg des Gründerpreis-Wettbewerbs und sprach seine Anerkennung für die nominierten Konzepte und Unternehmensstrategien aus: „Die Qualität der Nominierungen ist im Laufe der 13 Wettbewerbsjahre beachtlich gestiegen. Die Konkurrenz der guten Vorschläge ist groß, die Erfolgsschwelle für die Preisträger liegt damit höher.“ ☺



Motivation für Leistungsträger: Das Porsche Zentrum Nürnberg-Fürth-Erlangen präsentiert jedes Jahr seine schönsten Modelle bei der UnternehmerKonferenz. ☺

Roland Schmautz:

Sparkassen sind gefragte Kreditpartner

Mit dem Bayerischen Gründerpreis und der jährlichen großen UnternehmerKonferenz fördern die bayerischen Sparkassen das Unternehmertum in Bayern. Sie wollen Mut machen für eine Wirtschaftskultur von Innovationsfreude, Entschlossenheit und Nachhaltigkeit, damit Arbeitsplätze geschaffen werden und die regionale Entwicklung gesichert bleibt, hob der Vizepräsident des Sparkassenverbands Bayern, Roland Schmautz, hervor.

Besonders wichtig sei dies, weil das Gründungsinteresse in Deutschland im Grunde stagniert. In ihrer Studie „Gründungsmonitor 2014“ habe auch die KfW dargelegt, dass das Gründungsgeschehen zwar wieder zugelegt hat, das Plus allerdings vorwiegend aus Nebenerwerbsgründungen resultiert. Der Anreiz, sich im Vollerwerb selbstständig zu machen und Unternehmen zu gründen, die weitere Arbeitsplätze schaffen, sei aufgrund der anhaltend guten Arbeitsmarktsituation gering geblieben, betonte Roland Schmautz. Dieser Trend dürfte sich auch heuer fortsetzen.

Zwar könnten die Sparkassen in Bayern nach wie vor bestätigen, dass der Freistaat ein gutes Pflaster für Existenzgründer aller Branchen ist, „jedoch wollen wir der Ab-

flachung des Gründungsgeschehens entgegen wirken“, erklärte Schmautz. Denn neue unternehmerische Initiativen gehörten immer mit zu den Grundlagen für die zukünftige ökonomische Dynamik eines Wirtschaftsraums.

ÖFFENTLICHE FÖRDERMITTEL

„Besonders am Herzen liegen uns natürlich die Unternehmensgründungen und auch die Unternehmensnachfolgen, die in der Regel Umstrukturierungen erfordern“, unterstrich Schmautz. Im Jahr 2014 reichten die bayerischen Sparkassen daher wieder deutlich mehr als 200 Millionen Euro Kredite an Existenzgründer und Unternehmensnachfolger aus. Ein größerer Anteil als in den Vorjahren wurde über öffentliche Fördermittel dargestellt: Mehr als zwei Drittel der gesamten Gründungsfinanzierungen sind Fördermittel der KfW und der LfA, mit denen die bayerischen Sparkassen sehr eng zusammen arbeiten. „Insgesamt stellen wir fest, dass zwar mehr Finanzierungen nachgefragt werden, allerdings zu geringeren Volumina: Die Gründungsvorhaben sind im letzten Jahr kleiner ausgefallen als in den Vorjahren – das bestätigt den Trend zu Nebenerwerbsgründungen.“

CROWD-INVESTING MARKT

Für Existenzgründer ist nach Auskunft des SVB-Vizepräsidenten neben der klassischen Finanzierung zunehmend auch der Crowd-Investing Markt von Interesse. Der wachsende Markt erreichte 2014 ein Volumen von rund 22 Millionen Euro. Ob die Erwartungen der Geldgeber allerdings

immer erfüllt werden, müsse sich noch herausstellen, „denn die Nachhaltigkeit der Vorhaben kann zum Zeitpunkt der Finanzierung noch nicht immer plausibel geprüft werden“.

QUALITÄTSKRITERIUM „MADE IN GERMANY“

Die bayerischen Sparkassen haben sich 2014 Schmautz zufolge an der Finanzierung von rund 1.600 Existenzgründungsvorhaben und Unternehmensnachfolgen beteiligt. Bei durchschnittlich knapp drei geschaffenen oder erhaltenen Arbeitsplätzen bedeute das die Sicherung von fast 5.000 Arbeitsplätzen. „Dabei stellen wir fest, dass die Existenzgründungen wieder stärker technologisch getrieben sind und Wert auf Produktion in Deutschland legen.“

Existenzgründungen aus dem Bereich E-Commerce und IT gebe es in der bayerischen Fläche nur verhältnismäßig wenige,

so Schmautz. Räumliches Zentrum für Internetgründungen in Bayern sei München, das Gros des Gründungsgeschehens finde allerdings in der einschlägigen Boom-Region Berlin statt.

Blicke man auf die Kreditvergabe an den gesamten Mittelstand, so sei kein rückläufiges Finanzierungsinteresse festzustellen – die Sparkassen seien weiterhin gefragte Kreditpartner. Im Jahresverlauf 2014 wurden für rund 11,7 Milliarden Euro (+ 2,5 Prozent) neue Kredite zugesagt.

FINANZIER DES MITTELSTANDS

Damit stiegen die Unternehmensdarlehen der bayerischen Sparkassen auf insgesamt 59,1 Milliarden Euro (+3,4 Prozent).



SVB-Vizepräsident Roland Schmautz: „Mut machen für Innovationsfreude.“

Zugenommen hat auch der Gesamtbestand der durch die Sparkassen vermittelten Darlehen der Fördermittelbanken KfW, LfA und Landwirtschaftliche Rentenbank um fast 3 Prozent auf 12,6 Milliarden Euro. „Bei entsprechender Nachfrage wären noch mehr Zusagen möglich gewesen“, unterstrich der SVB-Vizepräsident.

Erik Händeler:

Die Geschichte der Zukunft – Sozialverhalten heute und der Wohlstand von morgen

Der größte Teil der Wertschöpfung ist immateriell geworden: Entwickeln, planen, organisieren, analysieren, entscheiden, den Markt beobachten, in der gigantischen Informationsflut das Wissen finden, das man gerade braucht, um ein Problem zu lösen. „Das verändert alle Bereiche des Lebens“, stellte der Zukunftsforscher, Bestseller-Autor und Wirtschaftsjournalist Erik Händeler fest. Er sieht den Beginn einer neuen Epoche.

In Anlehnung an das Modell des russischen Volkswirts Nikolai Kondratieff, nach dessen These die Weltkonjunktur Schwankungen unterworfen ist, die in langen Wellen verlaufen, wies Händeler darauf hin, dass es auch in der Vergangenheit große, jahrzehntelange Depressionen gegeben habe, weil sozioökonomische Strukturen rund um eine grundlegende Erfindung erschöpft, aber die Infrastruktur und Kompetenzen des nächsten technologischen Netzes noch nicht ausrei-

chend erschlossen waren – wie etwa in den 1820er Jahren nach dem Eisenbahnbau und dem Gründerkrach 1873 oder in den 1920ern nach der Elektrifizierung. Das Überwinden dieser Knappheiten habe letztlich für Aufschwünge gesorgt, so der Journalist.

NEUE ARBEITSKULTUR

„Wie gut gelingt es uns, die nächste Knappheit zu überwinden?“, fragte Händeler.

„Letztlich bestimmen wir mit unserem heutigen Sozialverhalten und unserer Ethik den Wohlstand von morgen“, meinte der Botschafter für eine kooperative Arbeitskultur und eine präventive Gesundheitspolitik. Wichtig sei, dass sich die Menschen auch künftig in ihrer beruflichen und persönlichen Situation wohlfühlen. Dazu müssten neue Rahmenbedingungen geschaffen werden, sowohl in den staatlichen Systemen als auch in den Betrieben.



Erik Händeler.

In der Informationsgesellschaft gehöre das entscheidende Produktionsmittel nicht mehr der Firma, sondern den Mitarbeitern. Gefragt seien ihr Wissen, ihre Erfahrungen und ihre Kontakte. Das habe Folgen, werde doch die Beziehung zu den Chefs verändert.

Die nötige direkte Kommunikation erzwingt, neben einer weiterhin klaren Verantwortlichkeit, Gummi-Hierarchien, in denen der Einzelne das Gewicht bekommt, das den gerade tagesaktuell geforderten Kompetenzen entspricht. Der vermeintlich hierarchisch Niedrige sei der Herrscher des Fachwissens und entthronen den Chef der alten Schule. In der „neuen Arbeitskultur“

gehe es nicht darum, Streit und Konflikte zu vermeiden, „denn diese sind ganz natürlich“, machte Hänseler deutlich: Einzelne Sachbearbeiter, Führungskräfte oder ganze Abteilungen konkurrierten für ihre Projekte miteinander um die Ressourcen, die der Firma zur Verfügung stehen.

ENERGIEN POSITIV LENKEN

Vielmehr sei es erforderlich, die Energien, die durch destruktives und eigennütziges Verhalten fehlgeleitet werden, in produktive Bahnen zu lenken. So, wie eine bestimmte Dichte an Autos irgendwann feste Verkehrsregeln nötig machte, so bildeten sich unter

dem schmerzhaften Veränderungsdruck der neuen Anforderungen an Arbeit neue Verhaltensmaßstäbe heraus.

Diese Spielregeln gelte es klar zu benennen. Sie haben laut Hänseler weniger mit Fachkompetenz oder Organisation zu tun, als vielmehr mit ethischer Qualität: Transparenz statt Kungelei, Versöhnungsbereitschaft statt ewiger Fehden, Authentizität statt Blendung, Kompetenz statt Statusorientierung, Kooperationsfähigkeit statt Machtkämpfe, langfristige Orientierung statt Oberflächlichkeit und eine nachhaltige Verantwortung, die zeitlich und inhaltlich sehr weit über die eigene Karriere und die eigene Kostenstelle hinausgeht. ☺

Hermann Stengele:

Digitale Innovationen im Zahlungsverkehr: Was Kommunen und Wirtschaft erwarten

Der Markt für Zahlungsabwicklungen unterliegt bereits seit Jahren einer digitalen Transformation. Die GiroSolution AG als spezialisierter Dienstleister der Sparkassen-Finanzgruppe für Payment im E-Commerce & E-Government und als exklusiver Vertriebspartner von giropay im Direktvertrieb bietet Unternehmen und Kommunen mit ihrer Multi-Bezahllösung „GiroCheckout“ und diversen Mehrwertlösungen ein „Rundum-Sorglos-Paket“ an. Davon profitieren laut Hermann Stengele, Vorstand der GiroSolution AG, einem Tochterunternehmen des Deutschen Sparkassenverlags, alle Beteiligten.

Eine Meldebescheinigung oder Geburtsurkunde beantragen oder aber ein Kraftfahrzeug abmelden: Immer mehr Behörden von Bund, Ländern und Gemeinden ermöglichen ihren Bürgern, Verwaltungsdienste online zu erledigen. Damit erfüllen sie die Zielsetzung des E-Government-Gesetzes, Bürgern einfache, nutzerfreundliche, effiziente elektronische Verwaltungsdienste anzubieten. Da Behörden für diese Dienste in der Regel auch Gebühren verlangen, sind Online-Bezahlverfahren gefragt.

MAßGESCHNEIDERTES ANGEBOT

Die Multi-Bezahllösung „GiroCheckout“ des Zahlungslogistikers GiroSolution bietet ein maßgeschneidertes Angebot aller gängigen Bezahlverfahren, wie Kreditkarten, Lastschrift oder Online-Überweisungen (giropay). Erste kommunale IT-Dienstleister wie die AKDB aus München haben sich für

GiroCheckout entschieden und stellen damit ihren Kommunen eine direkt einsetzbare E-Payment-Lösung zur Verfügung.

Darüber hinaus bietet GiroSolution Mehrwertlösungen an, die Abbruchquoten reduzieren und manuelle Nachbearbeitungs-Prozesse überflüssig machen. GiroSolution unterstützt Kunden bei Rückabwicklungsprozessen und stellt für die Online-Altersverifikation das Verfahren giropay-ID zur Verfügung. Für elektronische Rechnungsprozesse bietet GiroSolution mit GiroCode und dem giropay-Bezahlbutton passende Produkte an.

Die Bezahlösungen sind in den Bereichen E- und M-Commerce sowie Mail Order/Telephone Order einsetzbar. Diverse Plug-ins für Standardshop-Software sowie Software Development Kits und eine API nebst Dokumentation reduzieren den Integrationsaufwand



Grafik: GiroSolution

Mittlerweile nutzen über 150 Sparkassen in Deutschland GiroSolution als Zahlungslogistiker und bieten ihren Firmenkunden somit Know-how rund um E- und M-Commerce-Prozesse an. Aus Verantwortung gegenüber ihren Gewährträgern hat die Sparkassen-Finanzgruppe GiroSolution ebenfalls als Lösungsanbieter für Kommunen etabliert, um E-Government-Prozesse gebündelt über GiroCheckout abwickeln zu lassen. ☺

Roland Wölfel:

Ökonomie schlägt Demographie

Auch auf regionaler und kommunaler Ebene ist eine Zunahme an Daten und verfügbaren Informationen erkennbar. Zahlenkolonnen überrollen die Rathäuser. „Big Data erobert die Welt. Es ist eine Flut an Einzeldaten verfügbar. Wichtig sind jedoch die Auswahl von relevanten Daten/Indikatoren und das Erkennen der Datenzusammenhänge sowie die Konsequenz für die eigene Kommune“, machte der Geschäftsführer der CIMA, Roland Wölfel, deutlich. „Smart Data“ laute das Zauberwort auch auf kommunaler Ebene. Auf welchem Entwicklungsstand steht meine Stadt? Wie gut ist sie für die Zukunft aufgestellt? In welchen Bereichen besteht Handlungsbedarf? Wie stehen wir im Vergleich zu anderen? Im kommunalen Wettbewerb um Einwohner, Arbeitnehmer, Unternehmen und Institutionen setzt das Wissen um die eigenen Voraussetzungen und Handlungsbedarfe die Analyse ausgewählter Daten voraus.

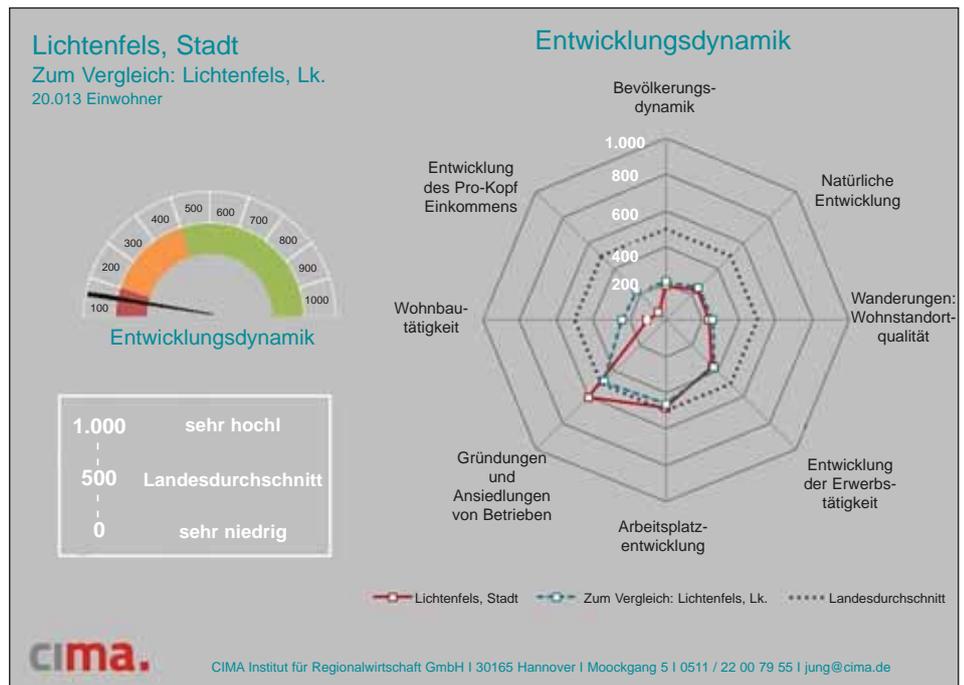
Relevante Indikatoren seien z.B. Daten mit demographischem und ökonomischem Bezug wie Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Arbeit und Bildung sowie Kommunale Finanzen. Als weitere Daten / Indikatoren führte Wölfel u. a. Sozialleistungen, Pflegestatistik und Gesundheitsversorgung an. Die CIMA mache sich dabei durch eigene, in der öffentlichen Statistik oftmals nicht aufscheinenden Daten sowie speziellen Berechnungen, Erhebungen und Befragungen ein genaues Bild von der Situation in vielen Städten und Kommunen. Dabei wird der Fokus auf regionalwirtschaftliche Zusammenhänge wie Wohn-Standortbedingungen, Finanzen und Unternehmens-Standortbedingungen gelegt.

ZUSAMMENHÄNGE ERKENNEN

„Von Big Data zu Smart Data heißt Zusammenhänge erkennen durch Weiterverarbeitung, Verknüpfung und durch Filter“, betonte Wölfel. Daten würden dadurch wertvoll. Ein effizientes Instrument zum Filtern und Zusammenführen von Daten ist das CIMA-Kommunal-Cockpit mit den Analysefeldern Bevölkerungspotential, Arbeitsmarktzentralität, Arbeitsmarktsituation, Pro-Kopf-Einkommen, Kaufkraft und Steuereinnahmekraft. Spinnennetzförmig dokumentierte Daten böten hier einen schnellen Überblick, wie Wölfel anhand des Entwicklungsstandes bzw. der -dynamik von ausgewählten Gemeinden zwischen 2.000 und 300Tsd Einwohnern darstellte.

Entwicklungsstand und Entwicklungsdynamik der eigenen Kommune und ausgewählter Vergleichskommunen, des Landkreises oder

Bayerns können anhand zweier „Cockpits“ auf einen Blick abgelesen werden.



Wo steht die Kommune? Das neue CIMA-Kommunal-Cockpit ermöglicht eine schnelle Positionsbestimmung und zeigt Ansatzpunkte für kommunale Entwicklungsstrategien auf. ☞

Mögliche Handlungsstrategien in einzelnen Themenfeldern komplettierten das Analysetool Kommunal-Cockpit für Unternehmen, Kommunen und Regionen. Dessen Vorteile lägen klar auf der Hand: Neben der aggregierten Auswahl und Auswertung relevanter Daten sowie der Verwendung aktuellster Daten zeichnete sich das Tool als Frühwarnsystem und Steuerungsinstrument aus. Es biete schnellen Überblick, sei leicht anwendbar und in der Lage, strategische Schlussfolgerungen zu ziehen.

KORRELATION ZWISCHEN WIRTSCHAFTLICHER DYNAMIK UND BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Untersuchungen des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft in Hannover belegen eindrucksvoll, dass Bayern das Flächenland mit der höchsten demographischen und wirtschaftlichen Dynamik ist. Allerdings gibt es auch in Bayern erhebliche Unterschiede zwischen stark wachsenden und deutlich zurückbleibenden Regionen und Standorten. Eine besondere Herausforderung stellt der enge räumliche Zusammenhang zwischen der wirtschaftlichen Dynamik und der Bevölkerungsentwicklung

dar. Zum Beispiel verstärkt sich aktuell die Abwanderung junger Menschen nach der Schulausbildung aus den ländlichen Räumen in die Hochschul- und Ausbildungszentren des Landes. Sie werden allerdings nur dann nach Abschluss von Ausbildung und ersten Berufserfahrungen in ihre Heimatregionen zurückkehren, wenn ihnen dort adäquate Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten werden. Damit wird deutlich: Die demographischen Herausforderungen der schwach wachsenden bzw.

schrumpfenden Regionen lassen sich nur durch ein steigendes Angebot an zukunftsorientierten Beschäftigungsmöglichkeiten in den Wachstumsbranchen der Wissensgesellschaft lösen. Kernthemen der kommunalen Entwicklungspolitik sind daher Wirtschaftsförderung und Verbesserung der wirtschaftlichen Standortbedingungen, regionale Bildungs- und Qualifizierungsinitiativen und Maßnahmen zur Fachkräftesicherung sowie Weiterentwicklung der haushaltsbezogenen Infrastrukturausstattung, um auch die Wohnstandortattraktivität zu stärken.

POSITIONSBESTIMMUNG

In diesem Zusammenhang ist eine Positionsbestimmung einer Stadt oder Gemeinde hinsichtlich dieser Entwicklungs Herausforderungen unabdingbar. Für Verwaltung und Politik sowie für die Wirtschaft und die interessierte Öffentlichkeit in den bayerischen Kommunen hat das CIMA Institut für Regionalwirtschaft deshalb ein maßgeschneidertes Informationsangebot entwickelt, das eine Positionsbestimmung in wichtigen kommunalen Feldern vornimmt. Diese Informationen legen Stärken und Schwächen eines Standortes offen und können die Basis für die Entwicklung kommunaler Entwicklungsstrategien bilden.

Interessant sind Entwicklungsstand und -dynamik der bayerischen Städte und Gemeinden. Im nördlichen und nordöstlichen Bayern kämpfen die Kommunen mit deutlichen Entwicklungsproblemen, ähnlich sieht es auch in den Grenzräumen zu Tschechien und teilweise auch zu Österreich aus. In diesen Regionen sind nicht nur die peripheren Gemeinden, sondern teilweise auch die Städte entwicklungs-schwach.

HANDLUNGSNOTWENDIGKEITEN

Für alle Städte und Gemeinden in Bayern ist gesondert ein Cockpit erarbeitet worden, das die wichtigsten Daten und Informationen zu einem Gesamtindikator „Entwicklungsstand“ und einem Gesamtindikator „Entwicklungsdynamik“ bündelt. Die Indikatoren können Werte zwischen 0 (sehr schwach) und 1.000 (extrem stark) annehmen (vgl. Grafik auf Seite 5) und legen die jeweilige Position unter den insgesamt mehr als 2.000 bayerischen Städten und Gemeinden offen. Die zusätzlich ausgewiesenen Teilindikatoren machen den Beitrag einzelner Aspekte zu diesen beiden Gesamtindikatoren deutlich und geben damit erste Hinweise auf mögliche Handlungsnotwendigkeiten. Als Beispiel ist die Stadt Lichtenfels im gleichnamigen Landkreis in der Abbildung auf Seite 5 dargestellt.

Zur Vertiefung dieser ersten Befunde bieten sich ausführlichere Standortprofile mit den wichtigsten Grunddaten sowie Struktur- und Entwicklungsindikatoren für eine Stadt oder Gemeinde, ausgewählten Vergleichsstädten und Regionen (z.B. Landkreis, Planungsregion, Bundesland Bayern) als Vergleichsraum an. Über die Daten der Amtlichen Statistik hinaus werden dabei v. a. Sonderauswertungen anderer Quellen wie z. B. der Bundesagentur für Arbeit zu den Themen Demographie, Wirtschaft und Beschäftigung, Arbeitsmarkt und Erwerbstätigkeit, Bildung und Qualifikation, Einkommen und Soziale Lage, Wohnen und Wohnbautätigkeit sowie Kommunale Finanzen einbezogen. Der Schwerpunkt des Interesses liegt dabei in der Herausarbeitung von spezifischen Stärken und Schwächen bzw. besonderen Handlungsstrategien in einer Gemeinde.

In Klausurtagungen oder Strategieworkshops werden die Befunde vor Ort mit wichtigen Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung in Handlungsstrategien übersetzt.

Als Service von Sparkassenverband Bayern und CIMA können Leser der Bayerischen GemeindeZeitung ihr individuelles CIMA-Kommunal-Cockpit kostenlos anfordern bei woelfel@cima.de. 

Nikolaus Teixeira:

Gastarbeiter 3.0 – wie aus Flüchtlingen Mit(-arbeiter)menschen werden

Wie können Unternehmen Flüchtlinge und Asylbewerber als Arbeitskräfte für ihre Betriebe gewinnen? Nikolaus Teixeira, Inhaber der Münchner Kommunikationsagentur *communications & design*, ermunterte die Konferenzteilnehmer, auch angesichts dieser Herausforderung unternehmerisch zu handeln und aktiv zu werden. Das Motto laute: „Einfach helfen“.

Teixeira legte den Vortragsschwerpunkt auf das Leuchtturm-Projekt, das seine Agentur für die Landeshauptstadt München realisiert hat: www.willkommen-in-muenchen.de. Unter den Münchner Organisationen in der Flüchtlingshilfe war im Herbst 2014 der Ruf nach einer digitalen Kommunikationsform laut geworden: Angesichts der angespannten

Situation in der Landeshauptstadt hatte man bereits regelmäßige Vernetzungstreffen für die Organisationen und Initiativen eingeführt. Das bedeutete einen großen Fortschritt in der Zusammenarbeit und sollte optimiert werden.

Mit willkommen-in-muenchen.de – betrieben vom Caritasverband der Erzdiözese Mün-

chen und Freising e.V. und betreut in Kooperation mit dem städtischen Sozialreferat – entstand eine Internet-Plattform, die aus einer Webseite für die Zivilgesellschaft und einem Intranet für die in der Flüchtlingshilfe aktiven Verbänden und Initiativen besteht. Engagierte Bürger, Vereine und auch Unternehmen werden mit Organisationen und Behörden der Stadt verknüpft, damit Angebote und bestehende Bedarfe effektiv und gezielt zueinanderfinden können.

Eine Bilder-Galerie „Leuchtende Beispiele“ dient als Anregung. Sie zeigt anhand kurzer Berichte, wie sich Menschen in und um Mün-

chen bereits vorbildlich engagieren – als Kulturdolmetscher oder Schülerpate, als Deutsch-Lehrerin oder Ausbilder – und welchen Gewinn beide Seiten daraus ziehen. „Nur leuchtende Beispiele ziehen Unschlüssige mit“, betonte Teixeira. Teixeira regte an, die Aufmerksamkeit auf die individuellen Schicksale der Menschen zu richten und sie nicht hinter den Begriffen „Asylbewerber“ und „Flüchtlinge“ verschwinden zu lassen. In einer knappen Übersicht vermittelte er, welcher Status

derzeit Flüchtlingen welchen Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht und zeigte, welche unterstützenden Netzwerke Unternehmen den administrativen Aufwand reduzieren helfen.

INVESTIEREN IN WILLKOMMENSKULTUR

Grundsätzlich gilt es Nikolaus Teixeira zufolge, endlich Integration und Inklusion umzusetzen, Respekt vor den Hoffnungen und Er-

wartungen der Menschen zu haben und den sofortigen Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern. Vor Ort müsse die große Bereitschaft zum Engagement unterstützt und schließlich in eine „Willkommenskultur“ investiert werden. Es handle sich hier um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, denn „nur eine aktive gesellschaftliche Toleranz schafft Akzeptanz, hält die Stimmung positiv“ und zeige mögliche Chancen für alle Beteiligten auf: Kommunen, Unternehmen und Mit-Menschen. ☺

Bayerischer Gründerpreis 2015:

Packende Erfolgsgeschichten

Im Umfeld der UnternehmerKonferenz zeichneten die bayerischen Sparkassen in Nürnberg die Gewinner des Bayerischen Gründerpreises aus.

Als bestes Unternehmen in der Kategorie „Konzept“ wurde DAS GRAS-ECK GmbH & Co. KG / GAPPrevent GbR Dres. Weingart aus Garmisch-Partenkirchen ausgezeichnet. Vor einer der schönsten Bergkulissen der Alpennordwand und oberhalb der Partnachklamm bietet das Hotel DAS GRASECK in Garmisch-Partenkirchen seit Mai 2015 einen Ort der Ruhe mit exklusivem Ambiente inmitten der Natur. Das benachbarte Präventionszentrum GAP PREVENT erlaubt es, den Wellnessgenuss mit wissenschaftlich fundierter Präventivmedizin während des Aufenthalts zu kombinieren und so Gesundheitsvorsorge mit einem Entspannungsurlaub zu verbinden.

GENERATIONENPROJEKT

Die Initiatoren des Konzepts, das Ärzteehepaar Dr. Sylvia und Dr. Vincens Weingart, realisierten in dieser Kombination ein Generationenprojekt. „Die Inspiration zu dem Vorhaben entstand durch zahlreiche Aufenthalte in unter-

schiedlichsten internationalen Hotels und aus unserer täglichen beruflichen Konfrontation mit potenziell vermeidbaren Krankheitszuständen“, so Dr. Sylvia Weingart.

FÜHLENDE BAUTEILE

In der Kategorie „StartUp“ ging der Preis an das junge Unternehmen iNDTact GmbH aus Würzburg, das hochsensible und hochinnovative Sensoren herstellt, die unter anderem in Faserverbundwerkstoffen zum Einsatz kommen. Sie nehmen jede Vibration und jedes Geräusch, jede Bewegung und Veränderung wahr. Damit machen sie Bauteile „führend“ und überwachen deren Intaktheit – ähnlich dem Nervensystem des Menschen. iNDTact geht damit einen wichtigen Schritt für die Industrie 4.0, das Internet der Dinge.

Das dynamische Team um den technischen Geschäftsführer Dr. Raino Petricevic und den kaufmännischen Geschäftsführer Clemens Launer besteht aus Softwareentwicklern, Programmierern, Messtechnikern, Mathematikern, Produktionsexperten und Produktions- sowie Büroassistenten. Kooperationsverträge und Kunden in zehn Ländern von USA bis Singapur unterstreichen die Zielstrebigkeit des Unternehmens, das stetig wächst und derzeit seine Geschäftsräume erweitert.

Als „Aufsteiger“ konnte sich die voxeljet AG aus Friedberg, einer der führenden Hersteller

industrietauglicher 3D-Drucksysteme, durchsetzen. Das Unternehmen betreibt Leistungszentren in Deutschland, USA und in Großbritannien für die „on-demand“-Fertigung von Formen und Modellen für den Metallguss.

Die Wurzeln der voxeljet AG finden sich an der TU München, wo 1995 erstmals die Tropfendosierung von UV-Klebern gelang und erste 3D-Druckversuche unternommen wurden. 1999 folgte dort auch die Aufnahme des Geschäftsbetriebs mit vier Mitarbeitern. Inzwischen beschäftigt das Unternehmen weltweit knapp 220 Mitarbeiter.

WISSENSTRANSFER

Zum Kundenkreis zählen renommierte Automobilhersteller und ihre Zulieferer, Gießereien sowie innovative Unternehmen aus der Kunst- und Designbranche. Innovation und Kreativität werden bei voxeljet groß geschrieben. Interdisziplinäre Teams arbeiten mit Nachdruck daran, die Maschinen und die Verfahrenstechnik weiterzuentwickeln. Zahlreiche Kooperationen mit Bildungs- und Forschungseinrichtungen sichern den notwendigen Wissenstransfer.

In der Kategorie „Nachfolge“ ging der Preis an die Schnupp GmbH & Co. Hydraulik KG aus Bogen in Niederbayern. Gegründet wurde sie 1979 als Ein-Mann-Firma in der Garage der Eheleute Konrad und Anneliese Schnupp. Zehn Jahre nach der Firmengründung konnte der Betrieb sowohl die Mitarbeiterzahl und den Umsatz, als auch die Produktionsflächen und die Produktpalette kontinuierlich ausbauen. Letztere umfasst heute im Kern Steuerblöcke und Hydraulikaggregate sowie Hubgestelle, Pressen und Automatisierung. Der Schwerpunkt der Kunden liegt im Baumaschinenbereich und in der Automobilbranche.

BAYERISCHE GemeindeZeitung

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung

Redaktion: Doris Kirchner

Fotos: Brigitte Aiblinger,

dsgv, Sparkassenverband Bayern

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 9307-22

www.gemeindezeitung.de · info@gemeindezeitung.de

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg

Die Firmengründer begannen 2009 zum ersten Mal mit der Firmenübergabe. Ihr Sohn Florian war kurz davor, einen Teilbereich eigenverantwortlich zu übernehmen. 2011 änderte ein Flugunfall, bei dem Florian ums Leben kam, die Übergabeplanung radikal. Tochter Carmen, die bereits Industrieerfahrung gesammelt hatte, stellte sich der Herausforderung, die Firma zu übernehmen. So konnte die Übergabe erneut beginnen. Seit 2014 ist Carmen Schnupp Geschäftsführerin der Schnupp GmbH & Co. Hydraulik KG. Ein guter Start; 2014 erwies sich als Rekordjahr für den Betrieb.

VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN

Der Sonderpreis für besonders verantwortungsbewusstes unternehmerisches Handeln wurde in diesem Jahr wieder doppelt vergeben: Im Bereich „Soziale Verantwortung“ wurde die Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Ohnesorg GbR aus Kempten im Allgäu ausgezeichnet. Dort gründeten 1987 Rita und Winfried Ohnesorg mit der „Wohnfamilie Ohnesorg“ eine stationäre Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung für damals zehn Kinder, die ihr familiäres Umfeld aus unterschiedlichsten Gründen verlassen mussten. Im Laufe der letzten 28 Jahre entwickelte sich daraus das Familienunternehmen Ohnesorg mit drei unterschiedlichen Einrichtungen: der Wohnfamilie Ohnesorg, dem Bambini Park und dem kids24-Projekt, einer therapeutischen Einrichtung zur Betreuung von 21 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingsmädchen aus Krisengebieten, oftmals mit traumatischen Erfahrungen.

Heute betreut und fördert die Ohnesorg GbR insgesamt 233 Kinder und Jugendliche an acht Standorten im Allgäu und beschäftigt 148 Mitarbeiter unterschiedlicher beruflicher Quali-

fikation. In den vergangenen fünf Jahren ist das Unternehmen um fast 50 Prozent gewachsen. Den Kern des Unternehmens bildet nach wie vor die Wohnfamilie Ohnesorg. Sie ist von damals zehn auf heute 115 Kinder angewachsen. In sechs Häusern leben sie in unterschiedlichen Gruppen in familiärer Atmosphäre zusammen. Neben einem klar strukturierten pädagogischen Alltag erhalten sie differenzierte Hilfsangebote im heilpädagogischen und therapeutischen Bereich, wie z. B. Reittherapie oder Gesprächs- und Spieltherapie.

UNTERNEHMEN FÜR DIE REGION

Den zweiten Sonderpreis „Unternehmen für die Region“ erhielt die Dr. Wolfgang Baumann Unternehmensgruppe aus Weiden. Der promovierte Jurist und Unternehmer Dr. Wolfgang Baumann wagte im Jahr 1998 den Schritt in die Selbstständigkeit und entwickelte die Vision einer Unternehmensgruppe, die sich auf die Restrukturierung und langfristige Neuausrichtung insolventer Unternehmen im nordbayerischen Raum konzentriert. Mittlerweile haben 14 vormals insolvente Unternehmen aus den Bereichen Maschinenbau, Stahlbau, Metallbau und Naturstein ein neues Zuhause unter dem Dach dieser Gruppe gefunden. Die Gruppe beschäftigt aktuell 500 Mitarbeiter im nordbayerischen Raum. Durch die ständige Förderung von Innovation und Eigeninitiative konnten gemeinsam mit den Mitarbeitern neue Produkte und Ideen entwickelt werden, die zu zahlreichen Patenten in den Bereichen Automaten-, Bühnen- und Metalltechnik führten.

In der „Königsdziplin“ des Bayerischen Gründerpreises, der Kategorie „Lebenswerk“, wurde Otto Schüller geehrt. In seiner fast 50-jährigen Unternehmertätigkeit hat er die

Schüller Möbelwerk KG im mittelfränkischen Herrieden aufgebaut und sich als herausragende bayerische Unternehmerpersönlichkeit bewiesen. Trotz zunehmender Internationalisierung ist das Unternehmen der heimatlichen Region verbunden geblieben. Diese Treue zur Heimat spiegelt sich bis heute in der Unternehmensphilosophie wieder.

Die Schüller Möbelwerk KG mit ihren 1.300 Mitarbeitern ist ein Musterbeispiel für die Entwicklung eines regionalen Handwerksbetriebs zu einem der leistungsfähigsten und erfolgreichen deutschen Küchenmöbelhersteller. Ausschlaggebend dafür waren die Weitsicht, das geschäftliche Geschick, der Mut und die Entschlossenheit von Otto Schüller sowie sein Talent, Chancen zu erkennen und zur rechten Zeit zu nutzen. Schüller ist immer offen für neue Ideen, immer in Verantwortung für das Ganze – für das Unternehmen, seine Mitarbeiter, seine Kunden und Handelspartner und die Umwelt. Er ist damit Vorbild für viele Existenzgründer und Kleinunternehmer – in der Region und weit darüber hinaus.

KOMPLETT MADE IN GERMANY

Das Unternehmen fertigt jährlich über 100.000 Küchen für den mittelständischen Möbel- und Küchenfachhandel – jede individuell auf den jeweiligen Kunden zugeschnitten, komplett „made in Germany“ und umweltorientiert produziert. Am Standort Herrieden entwickeln, gestalten, produzieren und vermarkten Ingenieure, spezialisierte Handwerker sowie Produkt- und Vertriebsexperten die qualitativ hochwertigen Schüller-Küchen. Sie tun es mit der Professionalität und der Zuverlässigkeit eines modernen und leistungsstarken deutschen Küchenmöbelherstellers. ☞



Vorstellung der Preisträger des diesjährigen Gründerpreises bei der Pressekonferenz durch SVB-Vizepräsident Roland Schmautz (2. v. r.). ☞